

1. Mit welchen Schwierigkeiten konfrontiert uns der Erkenntnisgegenstand „Mensch“?

- Erkenntnisobjekt und erkennendes Mittel sind nicht voneinander trennbar
- das erkennende Subjekt ist sich selbst nicht transparent
- jede Erkenntnis ist an eine Perspektive gebunden
- jede Erkenntnis ist geschichtlich – veränderlich – instabil
- Erkenntnisgegenstand Mensch und sein Bedingungsgefüge sind komplex („multifaktoriell bedingt“)

2. Welchen wissenschaftlichen Bereichen lässt sich der Mensch als "Forschungsgegenstand" zuordnen?

- Sozialwissenschaften
- Naturwissenschaften
- Geisteswissenschaften
- Kulturwissenschaften

3. Nennen Sie Unterschiede zwischen alltäglicher und wissenschaftlicher Erfahrungsbildung.

Alltägliche Erfahrung	Wissenschaftliche Erfahrung
Entlastung durch Routinen und bewährte Denk- und Erlebensmuster zielt auf: - Alltagsbewältigung - Selbstbehauptung - Handlungsfähigkeit - Sozialtauglichkeit - pragmatische Problemlösungen → Komplexitätsreduktion im Dienste von Anpassung, Zielerreichung, Bedürfnisbefriedigung und Ressourcenschonung	Will erkennen und verstehen, wie bestimmte Phänomene zu erklären sind, wie sich bestimmte Dinge in Welt verhalten, wie bestimmte natürliche Prozesse und Abläufe funktionieren; will diesen Erkenntnisprozess gegen Irrtum absichern - hinterfragt „bewährte“ Denkmuster - entfaltet Komplexität - stellt sich Unbekanntem, Ungelöstem, nicht Kontrollierbarem - schafft empirische, d.h. Methodisch kontrolliert gewonnenen Erkenntnis

4. Nennen Sie Kriterien von Wissenschaftlichkeit.

- Transparenz und Überprüfbarkeit
- Intersubjektivität/Unabhängigkeit vom Forscher
- Replizierbarkeit
- Kritisierbarkeit

5. Geben Sie in Stichworten eine Definition von Wissenschaft.

Wissenschaft ist der Versuch, menschliche Erfahrung zu systematisieren und methodisch vor Irrtum

zu sichern

Wissenschaft muss in einem bestimmten Zusammenhang mit allgemeinen Problemen stehen und auf eine bestimmte Weise erfasst und aufbereitet sein, um als Wissenschaft zu gelten

6. Nennen Sie die Schritte im Wissenschaftsprozess.

- Phänomene erkennen und Fragestellungen entwickeln
- Phänomene definieren, beschreiben und erfassen
- Zusammenhänge und Struktur ergründen
- verstehen, erklären → Theorie bilden
- vorhersagen und erzeugen
- praktisch/technologisch umsetzen
- gesellschaftlich legitimieren

7. Erläutern Sie den Unterschied zwischen quantitativen und qualitativen Daten.

Quantitative Daten	Qualitative Daten
- Beobachtung (meistens) durch Messoperationen erhoben - lassen sich nicht mehr in qualitative Daten überführen, Prozess der Reduktion vor Messung stattgefunden numerisch erfasste Elemente und ihre Beziehungen - bei Erfassung Messen Daten, Umwandlung in Zahlen - Komplexreduktion - werden nach Erfassung quantifiziert Bsp.: skalierte Fragebögen	- möglichst keine methodische Veränderung erfasst - durch bestimmte Prozeduren können Sinnabstraktionen in quantitative Daten überführt werden - qualitativ erfasste Elemente und deren Beziehungen - Suche nach Beschreibungen und Sinneszusammenhängen - nach Erfassung interpretiert Bsp.: Tagebuch

8. Erläutern Sie die einzelnen Schlussverfahren Induktion und Deduktion. Was sind Vorteile, was sind jeweils Nachteile?

	Deduktion	Induktion
	Aus bekannter Gesetzesaussage (Verallgemeinerung, Regel) und empirische Beobachtung wird auf Einzelfall geschlossen Allgemeinaussage → Einzelaussage	Aus Einzelbeobachtung wird eine allgemeine Aussage abgeleitet Sammeln vieler Einzelaussagen → verbinden zu Allgemeinaussage Einzelaussage → Allgemeinaussage
Nachteil	Keine wirklich neue Erkenntnis Regel/Gesetzmäßigkeiten schwer zu erarbeiten	Induktionsproblem: Prinzip erst dann belegt, wenn alle mgl Fälle Empirie erfasst, um relevante Fakten zu sammeln, bedarf es Theorie
Vorteil	Einzig „wahrheitsfähige“ Form des	Nahe an Erfahrung

	Schlussfolgerns	in Anfangsphase Forschung meist nicht vermeidbar
--	-----------------	--

9. Erläutern Sie Begriffe "Wissenschaft", "Hypothese" und "Theorie", "reduktive Erklärung“.
- Wissenschaft: systematische und vor Irrtum so weit wie möglich gesicherte Erfahrung
 - Hypothese: aus Theorie abgeleiteter „Wenn-dann“-Satz; Konkretisierung von Theorien
 - Theorie: System von Aussagen, in sich widerspruchsfrei; Phänomene erklären, beschreiben, vorhersagen; meist mit Bekanntem in Verbindung/auf dieses zurückführen
 - reduktive Erklärung: führen komplexe Phänomene auf bekannte Erklärungen zurück (z.B. Blitze als elektrische Entladungen)

10. Was sind Aussagen?

- schreiben Objekt Eigenschaften zu
- beschreiben Beziehungen zwischen Objekten
- formulieren Bedingungen für Eigenschaften

11. Welche Arten von Sätzen unterscheiden wir?

- All-Sätze/universelle Sätze: Sätze ohne Einschränkungen der Gültigkeit
- singuläre Sätze: Sätze mit Bezug auf definierte Einzelereignisse

12. Was verstehen wir unter Operationalisierung?

Angabe Operation (empirische Handlung), mit der

- Aussage/wissenschaftlicher Begriff empirisch überprüft werden kann
- Fragestellung in experimentelle Handlung überführt werden kann
- eine Behauptung in eine Theorie und von dort in empirisch prüfbare Aussage überführt werden kann

13. Was versteht man unter dem Hempel-Oppenheim - (HO) Schema der Erklärung?

Schema der deduktiv-nomologischen Erklärung

eine deduktiv-nomologische Erklärung eines Sachverhaltes ist ein logisch korrektes Argument, welches aus einem allgemeingültigen Gesetz und einer empirischen Beobachtung das zu Erklärende folgert. D.h. das zu erklärende Phänomen wird aus schon Erklärtem abgeleitet

14. Was bedeutet „deduktiv-nomologisch“?

Deduktiv = vom Allgemeinen auf das Besondere

nomologisch = gesetzmäßig

eine deduktiv-nomologische Erklärung eines Sachverhaltes ist ein logisch korrektes Argument, welches aus einem allgemeingültigen Gesetz und einer empirischen Beobachtung das zu Erklärende folgert. D.h. das zu erklärende Phänomen wird aus schon Erklärtem abgeleitet

15. Erläutern Sie die Begriffe „explanans“ und „explanandum“.

Explanans	Explanandum
Das „Erklärende“ = Theorie Satzmenge, aus der Explanandum deduktiv folgt, wenn Satzmenge (Theorie) auf Explanandum anwendbar allgemeingültige Gesetzesaussage (L) erfüllte Bedingung (Beobachtung, Ereignis, Tatsache (C_1 - C_n))	Aussagesatz über Ereignis/Sachverhalt/Fall bisher unerklärtes Phänomen oder alternativ erklärtes Phänomen

16. Welche Adäquatheitsbedingungen müssen gegeben sein, damit eine Explikation vorliegt?

- Menge der Sätze des Explanans und Satz des Explanandum sind empirisch
- Explanans enthält mindestens 1 Gesetz
- Explanandum folgt logisch deduktiv aus Explanans
- Satz des Explanandums folgt nicht allein nur aus den nicht-gesetzlichen Sätzen des Explanans
- alle Sätze Explanans sind wahr
- das Gesetz, der gesetzliche Satz, ist wahr

17. Warum kann man Erklärungen in der Psychologie selten als kausale Erklärungen nach dem DN-Schema formulieren?

- meist relativ große und im Idealfall quantitativ abschätzbare Irrtumswahrscheinlichkeit
 - Art und Zahl der Randbedingungen bzw. der beeinflussenden Faktoren unüberschaubar
- entsprechend wahre Gesetze nicht gegeben

18. Erläutern Sie mit je einer Definition die Ihnen bekannten Wahrheitstheorien!

- Korrespondenztheorie/Adäquatheitstheorie:
Wahrheit als Übereinstimmungs-/Angleichungsbeziehung zwischen einer Erkenntnis und Seienden
- pragmatische Wahrheitstheorie:
Wahrheit ist gleichbedeutend mit Nützlichkeit

- Konsensustheorie:

Wahrheit ist die Übereinstimmung kompetenter Sprecher der Sprachgemeinschaft

19. Charakterisieren Sie mit jeweils drei Feststellungen die wissenschaftstheoretische Positionen des Positivismus und des Kritischen Rationalismus

Positivismus	Kritischer Rationalismus
<ul style="list-style-type: none"> - Beschränkung von Erkenntnis auf „Faktische und Nützliche“ - nur physische Welt ist real → Geist kann sich nur auf Beobachtung und Erfahrung stützen (Überprüfbarkeit) - es gibt nur analytische und synthetische Sätze 	<ul style="list-style-type: none"> - keine endgültige Sicherheit allgemeiner Sätze aus Erfahrung → Induktion und Verifikation untauglich als Kriterium der Wissenschaft - Theorien können sich nur bewähren, nicht als wahr bewiesen werden - durch empirische Erkenntnis: „Falschheitsgehalt“ Theorie erkannt → Wahrheitsannäherung; falsifizierbar, wenn Beobachtungssatz mit der Aussage angreifbar; Theorie umso empirisch schärfer, je mehr potentielle Beobachtungssätze

20. Wie entstehen nach T. Kuhn neue Erkenntnisse und neue Theorien?

Vorparadigmatische Phase → Normalwissenschaft → Anomalien → Krise → Revolution → Paradigmenwechsel → Normalwissenschaft →

- Vorparadigmatische Phase:
Freiräume in Wahl Methoden und Fragestellung; Konkurrenz Fragestellungen
- paradigmatische Phase:
„reife“ Wissenschaft baut auf Paradigmen auf, beschreiben, worüber Konsens besteht, (Denk-)Rahmen
- Normalwissenschaft/“ordinary science“
Erforschung der Implikationen, Konsequenzen und Vorgaben des „Paradigmas“ → im Laufe der Zeit: Anomalien Ausnahmen → innerer und äußerer Druck auf die herrschenden Paradigmen → Krise innerhalb der Wissenschaft → Revolution mit radikalen Neuentwurf, oft weitgehend neue Implikationen → Auseinandersetzung zwischen den Paradigmen → Nach dem Sieg des neuen Paradigmas ergibt sich erneut ein Übergang zur Normalwissenschaft

21. Was ist ein Protokollsatz?

= empirische Beobachtungssätze

Aussagen, über deren Gültigkeit durch sinnliche Beobachtung eine intersubjektive Übereinkunft erzielt werden kann, empirische Basis zur Überprüfung von Theorien

Sätze nur sinnvoll, wenn empirisch operationalisiert; jeder sinnvolle Satz auf Protokollsatz
reduzierbar

Satz wissenschaftlich, wenn Bedingung für Wahrheit angegeben, die durch empirische Mittel
auswertbar

nur auf unmittelbare Wahrnehmung/logisch folgende Sätze beruhend, durch Sinnesorgane, nicht
durch Introspektion

22. Worin besteht die Kritik der "Frankfurter Schule" am Kritischen Rationalismus und
Positivismus?

- Erkenntnis immer durch bestimmte Interessen geleitet
- Wissenschaft nicht wertneutral
- Wissenschaft produziert „Herrschaftswissen“ zur Aufrechterhaltung gesellschaftlicher
Machtverhältnisse

23. Was versteht man unter Falsifizierbarkeit und Falsifikationismus?

Zentraler Aspekt des kritischen Rationalismus → Abgrenzkriterium zwischen wissenschaftlichen
und unwissenschaftlichen Theorien:

„ein empirisch-wissenschaftliches System muss an Erfahrung scheitern können“

Eigenschaft Hypothese/Theorie, empirisch widerlegbar zu sein

24. Was versteht man unter dem hermeneutischen Zirkel?

- beschreibt Stattfinden Verstehensprozess von sinnhaften kulturellen Produkten (Texten,
Äußerungen)
- benötigt Vorwissen, investiert Vorverständnis
- eigener Verständnishorizont und Bedeutungshorizont des Textes „verschmelzen“
- Vorverständnis vertieft und erweitert
- weitere Bestände Vorwissen herangezogen

→ wiederholt sich bis befriedigendes Verständnis; zirkel-/spiralförmig

→ prinzipiell unabschließbar

→ Hermeneutik als wissenschaftliche Grundhaltung offen sein

25. Was ist der Beitrag (bzw. wie lauten die Thesen) von Hans-Georg Gadamer zur Hermeneutik?

- Perspektivität des Individuellen
- kein objektiver Zugang des Menschen zu Texten und sprachlichem Material

- eigener Erfahrungsbereich: Vorurteil
- Vorerfahrungen definieren Wahrnehmung und Urteil

26. Was versteht man unter emergenten Eigenschaften eines Systems?

Neue Eigenschaften des Systems, die sich nicht durch die Einzelteile an sich beschreiben lassen

27. Was beinhaltet eine konstruktivistische Sicht von Wissenschaft?

Wirklichkeit wird von uns konstruiert:

es gibt nicht DIE Wirklichkeit, sondern individuelle Wirklichkeit

können Wirklichkeit schon aufgrund unserer Sinnesorgane nicht „abbilden“

Wahrnehmen und Erkennen unterliegen biologischen, kulturellen, sozialen, individuellen,...

Konstruktionsprozessen

28. Nennen Sie Beispiele für die Bedeutung der Systemtheorie und des Konstruktivismus in der Psychologie

- systemtheoretische Familientherapie
- Kommunikationstheorie
- erkenntnistheoretische Grundlagen des „qualitativen“ Paradigma
- Begründung verstehensorientierter Ansätze
- Aspekte des Systemischen und der Nicht-Linearität als wesentliche Beschreibungsmöglichkeiten psychologischer Phänomene
- ermöglicht transdisziplinäres Denken
- familiäre Systeme
- soziale Systeme

29. Nennen Sie jeweils einen Vertreter der Phänomenologie, der Hermeneutik und der Systemtheorie

- Phänomenologie: Edmund Husserl
- Hermeneutik: Hans-Georg Gadamer
- Systemtheorie: Ludwig v. Bertalanffy

30. Welche Bedeutung hat Kant für die Entwicklung der Wissenschaften und die Psychologie im Speziellen?

→ aus Fragenkatalog herausgenommen

31. Welche Entwicklungslinien lassen sich bei der Entwicklung der Psychologie beschreiben?

→ aus Fragenkatalog herausgenommen

32. Auf welchen Gebieten leistet W. Wundt wesentliche Beiträge für die Psychologie?

- Begründung moderner (experimenteller) Psychologie
- Gründung 1. Psychologisches Institut Leipzig 1879 → 1. Schritt akademische Institutionalisierung
- Untersuchung Wahrnehmung, Denken, Gedächtnis unter kontrollierten Laborbedingungen
- weitreichende Arbeiten auf vielen Gebieten Psychologie (Sozial-, Völker-, angewandte)

33. Wie kann die Lage der Psychologie vor 1933 beschrieben werden?

- an Universitäten schwach vertreten
- technische Hochschulen: Psychologie = Psychotechnik
- keine klinische Psychologie
- Psychotherapie → Ärzte
- Beratungstätigkeit von Psychiatern in Schulen und Jugendämtern
- Psychologie – Ordinarius = Professor Philosophie
schwerpunktmäßig Psychologie in Forschung und Lehre
- Lehrschule meist „Spezialabteilungen“ der philosophischen Seminare mit eigenem Schwerpunkt
- kein eigenes Curriculum, kein Studienabschluss, keine Prüfungsordnung

34. Wie kann die Gestaltpsychologie charakterisiert werden?

Begründer: Philosoph Christian v. Ehrenfels

- Wahrnehmung als „Ganzheit“ betrachtet
- Wahrnehmung beruht auf bestimmte Anordnung zugrunde liegender Gegebenheiten („Glieder“ in Beziehung mit „Ganzen“)
- Wahrnehmung enthält Qualitäten, die sich nicht nur aus Anordnung einfacher Sinnesqualitäten (Elemente) ergeben

→ Entwicklung Gestaltgesetze: Gesetz der Nähe, Ähnlichkeit, Symmetrie, guten Fortsetzung, guten Gestalt, Geschlossenheit,...

35. Wie lauten die Grundthesen des "Behavioristischen Manifests" von Watson?

„Psychology as a Behaviorist views it“

- Verhalten, Reize und deren Beziehungen sind die einzig legitimen Studienobjekte
- unbeobachtbare Inhalte (Motive, Wünsche, Gedanken) können nicht analysiert werden
- Lernen als Verknüpfung von Reiz und Reaktion ist die psychologische Grundlage für Erscheinungen

36. Wie kam es zur kognitiven Wende? Nennen Sie einen Auslöser!

1959 veröffentlichte Kritik v Naom Chomsky an B.F. Skinners „Verbal Behavior“

Skinner: Sprache = erlerntes Verhalten; Belohnung formt, über Vorbilder und Kondition erworben

Chomsky: Vielzahl möglicher Sätze einer Sprache → unmöglich alle Kombinationen durch Trial und Error in kurzem Zeitraum zu „testen“

→ behavioristisches Modell untauglich zu Erklärung und Verständnis von mentalen Vorgängen wie Sprache und Spracherwerb

37. Was sind die Folgen der kognitiven Wende?

Für die Psychologie/Psychotherapie:

- Überwindung von rein behavioristischen Ansätzen (klinische Störungen als Folge klassischer/operanter Lernprozesse) in klinischen Praxis (kognitive Verhaltenstherapie)
- Neu-Interpretation verschiedener Inhalte (Emotionen, Erwartungen, Gedanken, Erinnerungen) als Kognitionen
- Kognitionen als moderierende Variablen bei Analysen von Erleben und Verhalten

38. Nennen Sie zentrale Konzepte und Konstrukte der Psychoanalyse!

Theoretische Konstrukte: Vorhandensein und Wirkung Unbewussten

- Entdeckung der vielen Handlungen zugrunde liegenden unbewussten Impulse, die nicht wahrgenommen werden können
- Ödipuskomplex: libidinöse Bindung an das gegengeschlechtliche Elternteil, Todeswünsche gegenüber dem gleichgeschlechtlichen Elternteil.
- "Topographie" der Person (3-Instanzen-Modell): Es, Ich, Über-Ich
- Triebkonzepte: Eros (Libido, Lustprinzip); Thanatos (Todestrieb)
- Modell des therapeutischen Geschehens: Übertragung und Gegenübertragung
- Wiederholungszwang (Tendenz, unangenehme Kognitionen, Handlungen, Träume und Situationen zu wiederholen)
- Veränderung durch Interpretation, Deutung und Bewusstwerdung ("Wo Es war, soll Ich

werden")

- Abwehrmechanismen (Anna Freud)

39. Worin besteht (unter anderem) Anna Freuds Beitrag zur Psychoanalyse?

- Unterstützung Vater, Herausgeben gesammelter Werke
- Bedeutende eigene Entwicklungen: Ausarbeitung Ich-Psychologie, Theorie Abwehrmechanismen (Verdrängung, Verleugnung, Rationalisierung, Reaktionsbildung,...)
- Begründung Schule Kinderanalyse
- Ausstrahlung in die pädagogische Praxis („Sesamstraße“)

40. Nennen Sie ein Kernkonzept von C.G. Jung!

Archetypenlehre:

universell vorhandene Urbilder in der Seele aller Menschen, finden sich in Variationen in religiösen und kulturellen Zeugnissen aller Völker (Bilder, Symbole, Motive)

41. Nennen Sie drei Annahmen zum Menschenbild der Humanistischen Psychologie und Psychotherapie!

- Autonomie und soziale Interdependenz
- Mensch verfügt über Wachstumskräfte und strebt nach Selbstaktualisierung
- Handlungen sind sinnstrukturiert und zielorientiert
- Ganzheitlichkeit

42. Welches sind moderne Ansätze und Fragestellungen der klinischen Psychologie?

- Konvergenz der Schulen (Zunahme integrativer Ansätze)
- allgemeine Psychotherapie vs störungsspezifische Psychotherapie
- Beachtung physiologischer Parameter als Therapieerfolgskriterien
- Verbindung Pharmakotherapie und Psychotherapie
- Therapieerfolgswissenschaft, Prozessforschung und Versorgungsforschung
- Schutzfaktoren psychischer Gesundheit und Prävention
- internetbasierte Gesundheitsleitung/Psychotherapie und E-Health
- Integration psychologischer Psychotherapie in Gesundheitsversorgung
- Reform Psychotherapieausbildung als grundständiges Studium

43. Erläutern Sie die Begriffe "Third Person Perspective" und "First Person Perspective“

„Third Person Perspective“	„First Person Perspective“
Vorgänge, die von außen beobachtbar sind: verobjektivierende Außenperspektive physisch=biologisch, physiologisch, biochemisch,... Bsp.: Verhaltensbeobachtung, Neuroimaging	Vorgänge, die nur von innen beobachtbar sind: subjektive Innenperspektive psychisch=mental, affektiv, spirituell Bsp.: Selbstberichte, Fragebögen

44. Benennen Sie die drei Grundpositionen des Leib-Seele-Problems und ihre jeweiligen zentralen Aussagen.

- materialistischer Monismus:
„Es gibt nur Materie“
- Dualismus:
„Es gibt Materie und Geist nebeneinander“
- idealistischer Monismus:
„Es gibt nur Geist“

45. Was bedeutet „methodischer Dualismus“?

Die Frage nach den letzten Grundprinzipien kann nicht beantwortet werden. Die Verbindung zwischen Geist und Materie lässt sich postulieren. Körperliche und psychische Phänomene werden mit jeweils anderen Methoden erforscht und ggf. aufeinander bezogen.

46. Nennen Sie die Vor- und Nachteile einer dualistischen Position.

Vorteile	Nachteile
- kein Widerspruch zur Alltagserfahrung - keine Reduktion von Phänomenenbereichen	- Probleme bei der Erklärung der Interaktion - widerspricht dem Sparsamkeitsprinzip und der These von der kausalen Geschlossenheit der materiellen Welt

47. Was sind die Merkmale des Komplementaritätsprinzips nach Fahrenberg?

(Lösungsidee Leib-Seele-Problem, pragmatisches Umgehen, um Ebenen auseinanderzuhalten)
unterschiedliche Kategoriensysteme und Gültigkeitskriterien:

- höhere Hirnprozesse können nur mit bio-neuro-psychologischen und mit Kategorien der Subjektivität/Intentionalität erfasst werden
- methodisch sind zwei verschiedene Zugangsweisen nötig, um leib-seelische Prozesse adäquat zu beschreiben:
biologisch-physiologisch, verhaltenswissenschaftlich
hermeneutisch, erlebnispsychologisch

→ beide Zugangsweisen stellen komplementäre Beschreibungsweisen dar
→ zwei Beschreibungsweisen, die sich ausschließen (nicht zur gleichen Zeit durchführbar, inkompatibel), aber dennoch nötig sind: verschiedene Wahrheitskriterien, verschiedene Methoden
→ keine ontologische Aussage führt zu Methodendualismus → Frage nach Ontologie, Wesen des Seins, bleibt unbeantwortet

Probleme: Bezogenheit der Bereiche, Adäquatheit von Beschreibungen

(???)

48. Welche ethischen Prinzipien können unterschieden werden?

- Prinzip der Autonomie
- Prinzip der Nichtschädigung und des Nutzens
- Prinzip der Gerechtigkeit

49. Was muss bei einem psychologischen Experiment mindestens mitgeteilt werden?

- Freiwilligkeit und Abbruch zu jeder Zeit des Experiments ohne Nachteile
- Vpn kann jederzeit weitere Informationen zum Experiment erhalten (und muss wissen, von wem sie diese erhält)
- Beschreibung der Datenauswertung, des Datenschutzes und ob in die Privatsphäre eingegriffen wird
- Zweck des Versuchs
- erwartete Dauer des Versuchs
- Beschreibung des Experiments, erwartete Handlungen und alle vorgenommenen Messungen
- Beschreibung Risiken und Unannehmlichkeiten
- Beschreibung zu erwartenden Entschädigung
- Hinweis zum Umgang mit erhobenen Daten (Speicherung, Anonymität, Löschung)
- Hinweis, an welche Person/Institution sich Vpn bei Fragen wenden kann

50. Wann kann die Freiheit einer Person eingeschränkt werden?

- wenn verhindert wird, dass sie anderen Personen schadet (Schutzprinzip)
- wenn man sie dadurch hindert, bei anderen Anstoß zu erregen (Nichtanstoßprinzip)
- wenn man dadurch verhindert, dass sie sich selbst Schaden zufügt (Paternalismusprinzip)
- wenn man ihr dadurch nützt (Prinzip des extremen Paternalismus)
- wenn man sie dadurch hindert, ethisch falsch zu handeln (Moralitätsprinzip)
- wenn man dadurch anderen nützt (Wohlfahrtsprinzip)

51. Wofür muss der Versuchsleiter hinsichtlich des Schutzes der Daten seiner Versuchspersonen Sorge tragen?

- Daten angemessen anonymisiert und gespeichert
- vor Missbrauch und Weitergabe geschützt
- Vpn über diese Maßnahmen informiert

52. Wie könnte man das Dilemma zwischen methodischen und ethischen Prinzipien bei Täuschungsexperimenten lösen?

Generelle Zustimmung im Voraus. Vpn weiß, dass Form Täuschung eingesetzt wird, nicht über „wann - was – wie“ informiert. Verzichtet auf Recht vollständigen informierten Zustimmung. Zustimmung im Voraus kann für ein Experiment/Reihe an Experimenten erfolgen. Danach Aufklärung der Vpn in Nachbesprechung

53. Welchen Nutzen bzw. welche Schadensrisiken könnten Vpn. bei der Teilnahme an Experimenten erleben? Nennen Sie jeweils drei Möglichkeiten

Nutzen	Schadensrisiken
- Befriedigung von Interesse und Neugierde	- Stress, physische und psychische Anstrengung, Langeweile
- Selbsteinsicht	- Änderungen sozialer Einstellungen und Orientierung
- wissenschaftliche Bindung	- Angst, Scham
- Selbstdarstellung	- Verwirrung, Enttäuschung
- Anerkennung, Statusgewinn	- Selbstzweifel, Unsicherheit
- soziale Kontakte	- Veränderung Selbstbild, Beeinträchtigung Selbstwertgefühl
- Studienvorteile	- Veränderungen beim moralischen Verhalten
- materielle Belohnung	
- Befriedigung, etwas für den wissenschaftlichen Fortschritt geleistet zu haben	

54. Welches sind Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis?

- Arbeiten lege artis
- Dokumentation von Forschungsergebnissen
- Ehrliches Verhalten im Hinblick auf Beiträge von Partnern, Konkurrenten und Vorgängern
- Vermeidung und Vorbeugung wissenschaftlichen Fehlverhaltens

55. Geben Sie Beispiele für ethische Risiken in der klinischen Psychologie und erläutern Sie diese kurz!

- Intimität der Beziehung

- Asymmetrische Beziehung
- Bedürftigkeit des Hilfesuchenden
- emotionale und/oder sexuelle Übergriffe des Therapeuten
- Abhängigkeitsbeziehung (emotional/sexuell(finanziell))
- Respekt vor dem Weltbild
- Interessenkonflikte zwischen beteiligten Personen hinsichtlich Schaden und Nutzen
- Grauzone zwischen Unterstützung und Ausnutzung/ Therapie und Forschung
- besonderer Standard der Fortbildung und Supervision

(Erläuterung???)

56. Nennen Sie ein Beispiel, in welcher Form das Prinzip Gerechtigkeit in experimenteller Forschung zum Tragen kommen kann.

Besonderer Schutz besonders verletzlicher Menschen → Forschung an „verwundbaren“ Gruppen

Bsp.: (jüngere) Kinder: gelten im Hinblick informierter Zustimmung als inkompetent

- deshalb: Zustimmung Eltern und Zustimmung Kind selbst erforderlich
- kindgerechte Aufklärung (schlechtere Einschätzung der Folgen)
- laufende Hinweise Versuchsleiter/in → Kind darf ohne Nachteile aufhören

57. Was versteht man unter der „scientific community“?

Wissenschaftsgemeinde; Gesamtheit aller am internationalen Wissenschaftsbetrieb teilnehmende Wissenschaftler mit

- eigenen Kommunikations- und Arbeitsformen (Konferenzen, Forschergruppen, Netzwerke,..)
- eigenen Ausbildungswegen
- eigenen Medien (Zeitschriften, Mailinglisten,...)
- Versprechen eines übergreifenden Ethos

58. Was erforscht die Wissenschaftssoziologie?

- soziale Bedingungen des wissenschaftlichen Prozesses
- gesellschaftliche Erscheinungsformen des Wissenschaftssystems
- soziale Normen des Wissenschaftssystems
- Verfahren der Zuteilung von Reputation und Ressourcen

59. Wie lassen sich Publikationen typisieren?

- Originalarbeiten
- Reviews
- Buchkapitel
- Lehrbücher
- populäre Sachbücher

60. Wie lautet die Gegenthese zur Doktrin eines idealen Wissenschaftsprozesses?

Auch Wissenschaft ist ein Prozess, der von sozialen und historischen Bedingungen gesteuert wird bzw. sozial kontrolliert wird, Moden und Herrschaftsverhältnissen unterliegt, irrationalen Einflüssen offen steht,...

Wissenschaft muss im jeweiligen Herstellungs- und Verwendungskontext betrachtet und verstanden werden.